

Dichroskop ist das obere Bild gelblichgrün, das untere blaulichgrün metallisch glänzend.

Dieses Vorkommen der metallischen und der nicht metallischen Farben, durch die Untersuchung im polarisirten Lichte nach senkrecht auf einander stehenden Richtungen orientirt, bildet eine ganz neue Classe von optischen Erscheinungen; es ist ein wahrer Dichroismus der Oberfläche durch Reflexion, ähnlich den Erscheinungen, welche man bisher am durchgelassenen Lichte beobachtet hat.

Hr. Friedr. Simony hielt einen Vortrag über die Spuren der vorgeschichtlichen Gletscherausdehnung im Salzkammergute, in welchem er zuerst aus den verschiedenen Abrundungen der Oberfläche des Dachstein-, Priel- und Höllengebirges, die innerhalb ziemlich scharfer Grenzen des Terrains bis zu einem gewissen Höhen-Niveau aufwärts und bis zu einer bestimmten Erstreckung abwärts verfolgt werden können; dann aus den Karrenfeldern, bei deren näheren Beschreibung er nachwies, dass sie nicht durch Regen oder durch die Schmelzwässer des Winterschnees, sondern bloss durch die mit Moränenschutt, als einem starken Reibungs- und Schliffmaterial gemengten Schmelzwässer mächtig aufgelagerter Gletscher gebildet worden sein konnten; und endlich aus den erraticen Geschieben und deutlichen Moränen, welche zerstreut in dem ganzen Gebirge vorkommen, den Beweis stellt, dass die genannten Gebirge sämmtlich von grossen Gletschern überdeckt waren, welche sich mindestens bis in die angrenzenden Hauptthäler erstreckt hatten. Alle erwähnten Erscheinungen wurden von Simony zugleich durch eine ganze Reihe sehr genauer von ihm selbst an Ort und Stelle aufgenommenen Handzeichnungen anschaulich nachgewiesen. Die Publication des ganzen von ihm gehaltenen Vortrages erfolgt gegenwärtig in den Blättern dieser Zeitung. (Siche Specielle Mittheilungen № 6.)

Brandisit, eine neue Mineralspecies. Herr Bau-Directions-Adjunct Lieben er, in Innsbruck, hatte ein glimmerähnliches Mineral vom Monzoniberge im Fassathal, wo es mit Pleonast zusammen vorkommt, an Hrn. Bergrath Haidinger mit dem Bemerken eingeschickt, dass es sich ungeachtet dieser Aehnlichkeit von dem Glimmer

wesentlich unterscheidet. Eingeladen, da er doch die specifische Selbstständigkeit erkannt, auch einen Namen vorzuschlagen, gab Liebener den Namen **Brandisit**, Sr. Exc. dem vielverdienten Herrn Landes-Gouverneur von Tyrol, **Clemens Grafen von Brandis** zu Ehren. Während der Zeit hatte der Mineralienhändler **Augustin** ähnliche Stücke nach **Freiberg** gebracht, und Hr. Prof. **Breithaupt** gab der Species den Namen **Disterrit** von unbekannter Etymologie. Auf eine Anfrage antwortete dieser Hr. **Haidinger** mit dem Wunsche der Beibehaltung des letzteren Namens, weil er längst den Personennamen abhold sei. Nur die Namen nach verstorbenen Männern der Wissenschaft sollten als Denkmahle gelten. Doch bleibt Herr Prof. **Breithaupt** bei dieser Ansicht ziemlich allein, und alle übrigen Mineralogen stimmen in der Praxis überein, durch die Namen die Zeit des Fortschrittes der Wissenschaft zu bezeichnen. Das Denkmahl ehrt den, dem es gesetzt wird, aber auch den der es setzt. Die Wahl des Namens kann also nicht zweifelhaft bleiben, und **Bergrath Haidinger** glaubt, dass man diese interessante Tyroler Mineralspecies gerne mit **Liebeners** Namen **Brandisit** in die Systeme einführen wird.

Die Formen des **Brandisites** sind regelmässige sechsseitige Prismen, des rhombödrischen Krystallsystems. Theilbarkeit nach der Endfläche. Perlmutterglanz und Glasglanz, auf den End- und den Seitenflächen; Farbe lauchgrün, bis ins röthlichgraue. Optisch einaxig. Dichromatisch, Basis lauchgrün, Axe leberbraun. Härte = 4,5, zwischen Fluss und Apatit. Gewicht = 3.015 .. 3.062 v. Hauer. Dünne Blättchen nicht biegsam, nicht elastisch.

Vor dem Löthrohre Reaction auf Kieselsäure, Thonerde, Eisen.

Herr General - Landes - und Haupt - Münzprobirer, **A. Löwe**, ist mit einer Analyse des **Brandisits** beschäftigt.

Herr Prof. **Breithaupt** ist im Begriffe ehstens folgende neue Mineralspecies bekannt zu machen: 1) **Plinian**, ein Arsenikkies von Ehrenfriedersdorf in Sachsen; 2) **Spinellus superius**, eine Eisen- und Zinkspinellart von Bodenmais in Baiern; 3) **Zygodit**, von Andreasberg am Harz,

mit dem Stilbit vorkommend, und dem Heulandit ähnlich, aber härter; 4) Konichalzit, ein vanadinhaltiger Kupfer- und Kalk - Malachit aus Spanien; 5) und 6) Kastor und Pollux von Elba. Wasserhell wie Quarz, und demselben auch in der Form ähnlich, obwohl sie angitisch ist. Sie enthalten Kieselerde und mehr oder weniger Thonerde und Lithion. 7) Siderodot, ein kalkhaltiger Spatheisenstein, Gewicht = 3.41 von Radstadt in Salzburg.

Hr. Adolph Patera theilte vorläufig die Resultate einer chemischen Untersuchung des Korallenerzes von Idria mit, die er im Laboratorio des k. k. General-Land- und Haupt-Münz - Probiramtes machte. Bekanntlich betrachten einige Mineralogen die Varietäten desselben als blosse Concretionen oder concentrisch-schalige Absonderungen, wie Reuss, Haüy, der jedoch auch die entgegengesetzte Meinung auführt, ohne sie zu bestreiten, Blumenbach und Hausmann. Mohs dagegen, Brochant, Haidinger, betrachten sie als Anhäufungen von Conchylienresten. Letzterer hatte den Namen Hipponyx auf die patellenähnlichen Schalen bezogen, in dem „Berichte über die Mineraliensammlung der k. k. Hofkammer im Münz - und Bergwesen.“ Patera führte zweierlei Formen von Schalen an, die sich jedoch durch ihre Dicke von allen verwandten Gasteropoden generisch unterscheiden, auch Bivalvenreste. Es kommen indessen auch, neben den fossilen Resten noch wirkliche Concretionen vor, Rein ausgeschiedene Schalen erlitten einige 30 pCt. Glühverlust. Die weissgebrannten Schalen aber gaben in einer qualitativen Analyse Kieselsäure, Thonerde, Phosphorsäure, Kalkerde und Fluor. Die Ermittlung des quantitativen Verhältnisses dieser Bestandtheile, soll Gegenstand einer späteren Mittheilung werden.

Die grosse Menge der in den Schalen enthaltenen Phosphorsäure ist höchst merkwürdig. Berthier führt bereits eine Analyse mit folgenden Verhältnissen an: Fluophosphat von Kalk 40.0, kohlensaurer Kalk 7.0, kohlensaure Magnesia 5.5, Thon 38.5, Kohle 2.0, Wasser und Bitumen 7.0. Sie bezog sich aber nicht auf die Schalen, sondern auf ganze Stücke des Korallenerzes.